

WAS WILL ICH WERDEN?

Die Informationskampagne „Mein Beruf, meine Zukunft“ hilft, sich über Ausbildungsberufe, Chancen und Möglichkeiten zu informieren



Magdalena Lis' Fragezeichen sind durch die Kampagne kleiner geworden.

Welche Möglichkeiten habe ich nach der Schule? Welcher Beruf passt zu mir? Wie finde ich einen Ausbildungsplatz? Die richtigen Informationen oder das Wissen, wo man sie herbekommt, sind die wichtigsten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Start ins Berufsleben. Auch Jugendliche mit Migrationshintergrund haben dieses Wissen nicht immer. Sei es, weil sich ihre Eltern nicht so gut im deutschen Berufsbildungssystem auskennen, oder weil sie nicht über die manchmal notwendigen Kontakte und Netzwerke verfügen.

Das zu ändern, ist das Ziel der Informationskampagne „Mein Beruf, meine Zukunft. Mit Ausbildung zum Erfolg!“. In ganz Nordrhein-Westfalen finden im Rahmen dieser Kampagne Veranstaltungen statt, auf denen sich Jugendliche mit Migrationshintergrund und ihre Eltern über die Möglichkeiten einer Berufsausbildung und verschiedene Berufe

schlau machen können. Darüber hinaus können sie Kontakte zu Ausbildungsbetrieben oder Migrantenselbstorganisationen (MSO) knüpfen und erfahren, welche Karrierechancen sich durch eine Ausbildung ergeben.

„Ich wusste bisher nicht, dass man im Handwerk auch richtig Karriere machen und zum Beispiel studieren kann, wenn man den Meister gemacht hat“, erzählt die Schülerin Magdalena Lis, die in Paderborn eine der Veranstaltungen besucht hat. Auch in der Schule werden sie auf die Zeit nach dem Abschluss vorbereitet, betont die 16-Jährige mit polnischen Wurzeln, die im kommenden Jahr ihren Realschulabschluss macht. „Trotzdem sei es nicht so leicht, sich bei den vielen Möglichkeiten für den richtigen Weg zu entscheiden“, so Lis.

Auch deshalb wollte sie noch während ihrer Schulzeit ein zusätzliches freiwilliges Praktikum machen, am liebsten in der Kreisverwaltung. Dieses zu bekommen, war aber gar nicht so einfach. Dann jedoch zeigte sich, dass es manchmal ganz schnell gehen kann, wenn man zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort ist: Als die Schülerin auf der Infoveranstaltung „Mein Beruf, meine Zukunft“ in Paderborn von ihrem Praktikumswunsch erzählte, kam jemand von der Stadtverwaltung auf sie zu und bot ihr ein solches an.

In den Sommerferien arbeitete die 16-Jährige dann zwei Wochen bei der Stadt Paderborn im Personalamt mit und lernte den Beruf der Verwaltungsfachangestellten kennen. „Ich habe mich in der Abteilung sehr wohl gefühlt und die Aufgaben haben mir Spaß gemacht“, erinnert sich Lis, die sich jetzt gut vorstellen kann, in diesem Bereich später zu arbeiten. Ihre Fragezeichen hinter der eigenen beruflichen Zukunft sind kleiner geworden.

MSO spielen eine wichtige Rolle

Bei den Machern der Kampagne freut man sich über solche Erfolgsgeschichten, vor allem geht es ihnen aber darum, Jugendliche über ihre Möglichkeiten zu informieren. „Wir wollen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und ihren Eltern zeigen, welche Chancen eine Berufsausbildung bietet“, sagt Gwendolyn Paul von der Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH). Die ZWH führt das Projekt gemeinsam mit dem Elternnetzwerk NRW und dem Projekt „Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte des Landes NRW“ durch. „Ein Ziel der Informationskampagne ist erreicht, wenn die Jugendlichen wissen, welche Möglichkeiten sie haben und vielleicht sogar, welcher Beruf zu ihnen passt“, betont Paul.

Dass das immer so gut und schnell klappt, wie bei Magdalena Lis und ihrem Praktikum, kann



+ DIE KAMPAGNE +

Die Informationskampagne „Mein Beruf, meine Zukunft. Mit Ausbildung zum Erfolg!“ informiert Eltern und Jugendliche mit Migrationshintergrund über das deutsche Ausbildungssystem. Im Rahmen des Projekts werden bis Ende 2014 rund 40 Veranstaltungen in NRW durchgeführt und ein begleitendes Infoheft erstellt.

Durchgeführt wird das Projekt gemeinsam von der Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk e.V., dem Elternnetzwerk NRW, Integration miteinander e.V. und dem Projekt „Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte des Landes NRW“. Gefördert wird die Kampagne vom Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen mit finanzieller Unterstützung des Landes NRW und des Europäischen Sozialfonds.

+++ www.meine-zukunft-nrw.de

dabei natürlich nicht garantiert werden. Aber die Menschen hinter der Kampagne tun alles dafür, dass es möglichst viele solcher Fälle gibt. „Im kommenden Jahr sollen noch rund 30 Veranstaltungen in ganz NRW stattfinden“, so Paul. Außerdem wird ein Heft mit allen wichtigen Infos zum deutschen Berufsbildungssystem und hilfreichen Kontakten herausgegeben. Dieses Heft richtet sich wie die Veranstaltungen an die Jugendlichen und ihre Eltern gleichermaßen, denn „die Eltern spielen eine wichtige Rolle bei der Berufsorientierung“, so Gwendolyn Paul. Sie sind die ersten Ansprechpartner ihrer Kinder und können ihnen den Weg zu Beratungsstellen, Handwerkskammern oder Migrantenselbstorganisationen (MSO) weisen und sie bei der Bewerbung unterstützen.

Vor allem den MSO kommt eine ganz besondere Rolle in der Kampagne zu, denn sie sind es, die dafür sorgen, dass die Informationen bei denen ankommen, die sie brauchen. „Die Besonderheit des Projektes ist es, dass die MSO eingebunden werden und zu den Veranstaltungen einladen“, betont Paul. Diese werden von MSO durchgeführt, sie laden in-

nerhalb der eigenen Community Eltern und Jugendliche ein.

Vorbilder zeigen, wie es gehen kann

Eine andere große Rolle in der Kampagne spielen Menschen, die den Schritt in den Beruf schon geschafft haben, und die auf den Veranstaltungen von ihrem persönlichen Werdegang erzählen. Solche „Vorbilder“ können inspirieren und motivieren, betont Gwendolyn Paul. Dabei müssen sie keinen perfekten Lebenslauf vorweisen, denn der ist eher die Seltenheit. Stattdessen kann man anhand der aus dem Leben gegriffenen Beispiele sehen, dass unterschiedliche Lebens- und Bildungswege auf die eine oder andere Weise zum Erfolg führen können.

Eins dieser „Vorbilder“ ist der 20-jährige Serhat Göl aus Hamburg, der auf der Veranstaltung in Wuppertal seinen bisherigen Werdegang vorstellte. Nach dem Hauptschulabschluss ging er auf ein technisches Berufskolleg und macht nun eine Ausbildung zum Fachinformatiker. Er weiß aus eigenem Erleben, was positive Vorbilder und Mut machende Lebensläufe bewirken können.

Auf dem Berufskolleg hatte er einen Lehrer, der mit 12 nach Deutschland eingewandert war. Hier machte dieser erst seinen Hauptschul-, später den Realschulabschluss, schließlich das Fachabi. Dann studierte er und arbeitete lange als Ingenieur. Heute unterrichtet er am Berufskolleg. Dort hat er Serhat Göl unterstützt und nachhaltig beeindruckt. „Dieser Lebensweg zeigt mir, dass mehr möglich ist, als es zu Beginn manchmal scheint“, erinnert sich Göl.

+ WAS SIND MSO? +

Migrantenselbstorganisationen (MSO) sind Initiativen, Netzwerke oder Vereine, in denen sich Menschen mit Migrationshintergrund zusammenschlossen haben, um sich für eine bestimmte Sache einzusetzen. Diese Ziele können die Förderung von Sport, Sprache, Religion oder Kultur sein. Andere MSO widmen sich Themen wie Integration oder Bildung. Es gibt sowohl kleine MSO mit einigen wenigen Mitgliedern, als auch große Verbände, in denen sich Tausende engagieren.

Wie viele MSO es in Deutschland gibt, ist schwer zu sagen. Schätzungen gehen von bis 20.000 MSO aus. Diese sind gerade vor Ort wichtige Ansprechpartner für Menschen mit Migrationshintergrund und vertreten gleichzeitig deren Anliegen in der Gesellschaft.